

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 28. Januar 1902

Abonnementspreis:
 für die Schweiz jährlich . . . Fr. 6 80
 Postunten halbjährlich . . . 3 40
 Vierteljährlich . . . 2 50
 für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
 Reichengasse, Nr. 13
 Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
 Gassera und Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.

Einrückungsgebühren:
 für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Stk
 für die Schweiz 20
 für das Ausland 25
 Reklamen 50

Ein neues Volksbegehren

Das schon vor Wochen angekündigte Initiativbegehren, welches zum Zwecke hat, statt der Gesamtbevölkerung die schweizerische Wohnbevölkerung zur Grundlage der Nationalratswahlkreise zu machen, ist nun erschienen und lautet:

Art. 72 der Bundesverfassung ist aufgehoben und wird durch folgenden Artikel ersetzt: „Der Nationalrat wird aus Abgeordneten des schweizerischen Volkes gebildet. Auf je 20,000 Seelen der schweizerbürgerlichen Bevölkerung wird ein Mitglied gewählt. Eine Bruchzahl über 10,000 Seelen wird für 20,000 Seelen berechnet. Jeder Kanton und bei geteilten Kantonen jeder der beiden Landesteile hat wenigstens ein Mitglied zu wählen.“

Das Initiativkomitee, für das die Herren Eugen Konjaß, Nationalrat, Waadt (rad.), Hochstrasser, Nationalrat, Luzern (kons.) und J. Wopp, Redakteur und Kantonsrat, Valais (politisch unabhängig) zeichnen, begründet das Begehren mit nachfolgendem Aufruf:

„Wir legen euch ein Volksbegehren um teilweise Aenderung der Bundesverfassung zur Unterzeichnung vor. Es betrifft den Artikel 72, handelnd von der Wahlart des Nationalrates, und geht dahin, daß in Zukunft nur noch auf 20,000 oder Bruchteile von über 10,000 Seelen der schweizerbürgerlichen Bevölkerung ein Mitglied gewählt werden solle. Gegenwärtig wird ohne Unterschied auf 20,000 Seelen der schweizerbürgerlichen wie der ausländischen Bevölkerung ein Mitglied gewählt.“

Warum möchten wir das geändert wissen? Die Antwort ist einfach: Weil der gleiche Artikel 72 der Bundesverfassung sagt, daß der Nationalrat „aus Abgeordneten des schweizerischen Volkes gebildet“ wird, also nicht auch aus Abgeordneten und Vertretern der in der Schweiz wohnenden Ausländer. Wenn die Sache nicht schon im Jahre 1848 so geordnet worden ist, wie es heute vorgeschlagen, so rührt das wohl nur davon her, daß damals die Zahl der Ausländer in der Schweiz nur wenig beträchtlich war. Das ist seither anders geworden. Die Zahl der Ausländer ist in Besorgnis erregendem Maße angewachsen.

Es gibt Städtekreise, in welchen schon heute die ausländische Bevölkerung der schweizerischen fast die Wage hält. Wohl wissen wir, daß auch in diesen Kreisen nur die Schweizerbürger wohl berechnigt sind. Das ändert aber nichts daran, daß ein großer Teil der Gewählten in That und Wahrheit nicht Abgeordnete und Vertreter von Ausländern sind, von Deutschen, Franzosen, Italienern u. s. w. Das ist nicht am Platze, es entspricht dem Sinn und Geiste der Verfassung, dem Willen und Interesse des schweizerischen Volkes nicht und darum möchten wir es geändert wissen. Daher, werthe Mitbürger, empfehlen wir

euch eindringlich unsern Vorschlag. Wer will, daß der Nationalrat in That und Wahrheit und ganz nur eine Vertretung des schweizerischen Volkes sein soll, der unterschreibe die Wage! Die Schweiz den Schweizern!“

Diese Initiative wird ohne Zweifel bei der großen Masse des Volkes Anklang finden, so daß die 60,000 Unterschriften, die für die Verfassungsrevision notwendig sind, ohne große Mühen zusammenkommen werden. — Für das Gelingen spricht insbesondere der Umstand, daß dieses Begehren keine parteipolitischen Tendenzen verfolgt; denn wir finden in dem Initiativkomitee Männer aus allen Parteien.

Bereits beginnt die schweizerische Presse zu dieser Initiative Stellung zu nehmen. Besonders ist es die Presse in den großen Städteantonen, wie Genf, Basel und auch Zürich, welche entschiedene Stellung dagegen nimmt. — Wir können das einigermaßen begreifen, denn jene Kantone sind es gerade, welche bei Annahme der Initiative in erster Linie betroffen werden, d. h. um die in Aussicht stehende Vermehrung ihrer Vertretung verklärt werden. — So würde z. B. Genf, das nach der neuen Volkszählung ein Recht auf 7 Vertreter im den Nationalrat hätte, deren nur 4 entfallen können, weil eben von der Gesamtbevölkerung Genfs, die 132,000 beträgt, nur 78,000 schweizerbürger sind. Wir können indessen die Befürchtungen einiger Blätter wie „Bund“ und „Journal de Geneve“, daß die Annahme dieses Initiativ nur Zwietracht und Hader zwischen Städte und Landkantonen stiften würde, nicht teilen; im Gegenteil glauben wir, daß die Aufrechterhaltung der jetzigen Lage vielmehr dazu geeignet ist, die Kluft zwischen Stadt und Land nur noch zu erweitern.

Söldgenossenschaft

— Neue Festungen! Eine Artikelserie in der „Neuen Zürcher Zeitung“ unter der Aufschrift „Basel und die deutschen Grenzbefestigungen“ kommt zum Schlusse, daß die Schweiz sich bei Basel durch permanente Befestigungen „festwurzeln“ müsse. Der Verfasser, wie wir annehmen, ein höherer schweizerischer Offizier, denkt sich diese Befestigungen als eine kleine Gruppe von permanenten Werken auf den südlich oder südwestlich der Stadt liegenden Höhen.

Durch die Presse geht die Meldung, daß Italien den Südausgang des Simplontunnels besetze. Ein Fort werde angelegt bei Varzo, eine Stunde von Alesse, und eine geschützte Batterie nahe am Südausgang des Tunnels. Im weiteren werde ein Fort gebaut bei der Crevoabrücke, welches die große Simplonroute beherrschen soll.

Es wird also nächstens wohl auch in den eidgenössischen Räten schweres Festungsgeschütz für den Simplon auf Schweizerseite erdrehen. Eins nach dem Andern!

Kantone

Schwyz. Einsiedeln. Jüngst hielt Hochw. Herr Pater Odilo einen Vortrag über die Geschichte der Pferdezucht in Einsiedeln. Herr Bundesrat Deucher soll nun um die Ueberlassung des Manuskriptes ersucht haben, um den Vortrag im eidgenössischen Jahrbuch zu veröffentlichen.

Margau. Acetylenexplosion. Besthin fand in der erst vor einigen Monaten installierten Acetylen-Beleuchtungsanlage der Duntweberei Bispiner und Roth in Seon eine Explosion statt. Es explodierte nämlich in dem Augenblick, da der Feizer einen der Herren Prinzipale vom Vorhandensein noch glühender Schlackenteile im Aschenbehälter überzeugen wollte, der sogen. „Entwickler“ mit einem selbst in den äußersten Enden des Dorfes deutlich vernehmbaren Knall. Die Gasterkältung war derart, daß die Mauern des für sich isoliert stehenden Maschinengebäudes Risse belamen und am Hauptwebereigebäude etwelche Fenster Scheiben demoliert wurden. Fabrikherr und Arbeiter kamen, von leichten Brandwunden abgesehen, mit dem Schrecken davon. Größeres Unglück hätte entstehen können, wenn die Explosion erst abends bei „geladener Batterie“ erfolgt wäre. Der Vorfall beweist, daß bei dieser Beleuchtungsart doppelte Vorsicht nötig ist. Beim elektrischen Licht ist weniger Risiko vorhanden.

Waadt. Die Centenarfeier im Jahre 1903 wird aus zwei getrennten Festlichkeiten bestehen. Die erste spielt sich am 14. April ab, dem Tage, da vor 100 Jahren der erste Große Rat sich konstituiert hat. Sie soll bestehen aus einer kirchlichen Feier, einem Bankett und der Auführung eines patriotischen Stückes im Theater. Die Teilnehmer dieser Festlichkeit werden hauptsächlich die Waadtländer Behörden sein. Das Hauptfest, an dem auch das Volk teil hat, wird im Juli abgehalten und gruppiert sich um ein Festspiel von Jacques Dalcroze. Vielleicht kann dann gleichzeitig auch die Einweihung des neuen Universitätsgebäudes vor sich gehen.

Genf. Die Erbschaft die im Jahre 1901 der Wechselaigent Galland der Stadt Genf vermacht hat, beträgt 9 1/2 Millionen. Davon beantragt der Gemeinderat dem Stadtrat drei Millionen auf den höchst notwendigen Bau eines Centralmuseums zu verwenden, das wahrscheinlich in der oberen Stadt, in der Nähe des Observatoriums durch den Baumeister Camoletti wird errichtet werden. Dann sollen 1 1/2 Millionen für Arbeiterwohnungen zur Grottes dienen. Weiter wurden 830,000 Fr. für Straßkorrekturen bestimmt, und 100,000 Fr. für notwendige Verbesserungen und Umbauten in der Bibliothek. Die Restauration der St. Gervaiskirche würde ferner 100,000 Fr. kosten und 15,000 Fr. der Neuguß der alten Kathedrale Glocke Clemence; 75,000 Franken sind dem Genfer Sanatorium Clarmont ob Sierrre im Wallis zugebracht und

800,000 Fr. sollen zur Rückzahlung von Vorschüssen des Staates für die Handwerkerschulen verwendet werden. Dann bleiben noch u. a. zur Sicherstellung des Concours Galland 50,000 Fr. und zur Prämierung, die der Erblasser jährlich in der Handelsschule vorzunehmen pflegte, 4000 Fr. Im ganzen kommt man so auf die Summe von 6,534,000 Franken.

Ausland

Deutschland. Reichstag. Sitzung vom 23. Januar. Das Zentrum hat den Jesuiten-Antrag wieder eingebracht.

Wie rheinische Blätter melden, findet der deutsche Kronprinz am Körperleben in Bonn nicht viel Gefallen und hat wiederholt Differenzen mit dem Präsidenten der Bonner „Vorrußen“ gehabt, dessen Anordnungen beim Trinklokkoment er sich, wie schon berichtet, nicht fügen wollte. Es wird in Bonner Studentenkreisen behauptet, die streng religiöse Erziehung des Prinzen durch seine Mutter mache sich unerkennbar bemerkbar. — Es wird überhaupt bedauert, daß der Kronprinz einer studentischen Korporation beigetreten ist, die ihren Mitgliedern, indem sie sie zum Duell verpflichtet, die grundsätzliche Mißachtung der Gebote Gottes und der Gesetze des Staates zur Pflicht macht.

Buchstäblich geldpft wurde in der Station Bruch-Fuß bei Zell am See beim Verschleßen von Eisenbahnwagen ein Bahnhöfbedienter, indem ihm, nachdem er ausgeglitten und auf die Schienen gefallen war durch einen Eisenbahnwagen der Kopf vom Rumpfe geschnitten wurde.

Frankreich. Ein neues Fach für Diebe hat ein Pariser Gauner eingeführt. Er versteht es vorzüglich als vornehmer Herr Baron oder Graf aufzutreten. Als solcher tritt er bei einem Hausbesuch der reichen Viertel ein und bestellt einen prächtigen herrschaftlichen Wagen nach irgend einem vornehmen Hause. Wenn der Wagen ankommt, kauft er demselben entgegen und fährt sofort ab. Plötzlich läßt er halten, gibt dem Kutscher ein Goldstück, um in einem etwas entfernten Laden Cigarren zu kaufen. Während der Diener dieselben auswählt, fährt der Gauner auf und davon. Pferde und Wagen weiß er unkenntlich zu machen, um sie zu verkaufen. Er hat manchen Besitzer um Wagen und Pferde gepreßt, ehe die Polizei seiner habhaft werden konnte.

Oesterreich. Laut Meldungen verschiedener Blätter hat der Erzbischof von Wien vor kurzem dem Kaiser ein Memorandum überreicht, in welchem er sich über die laue Haltung der österreichischen Regierung gegenüber der antikeritalen Bewegung der Alideutschen, insbesondere über die „Los von Rom“-Bewegung bitter beklagt und die Hülfe des Kaisers dagegen anruft. Dieser nahm das Memorandum entgegen, betonte aber, daß er die bisherige Haltung des Ministeriums als korrekt bezeichnen müsse.

Ein brennender Eisenbahnzug erregte in der Station Trautmannsdorf der österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft das Entsetzen der Reisenden. An einem der Petroleum gefüllten Kesselwagen eines Lastzuges war eine Achse gebrochen. Der Wagen fiel auf die Seite, die Wände sprangen und das Petroleum ergoß sich auf den Bahndörper. An einer heiß gelaufenen Achse entzündete es sich, und bald stand der ganze Zug in Flammen. Es war ein schauriges Bild. Die Flammen schlugen hoch empor und hüllten die Waggons vollkommen ein. Das Zugpersonal konnte sich nur dadurch retten, daß es schnell vom Zuge absprang. Vier Personen wurden jedoch verletzt, eine davon schwer. Während das Unglück geschah, passierte der von Budapest abgegangene Schnellzug die Stelle. Der Zug mußte halten. Die Passagiere sahen entsetzt den so furchtbaren Brand und die Verwundeten, die von ihren Kameraden und von der Feuerwehrmannschaft weggetragen wurden. Eine Stunde lang mußte der Schnellzug an der

Unglücksstelle stehen bleiben, und als er dann knapp neben dem brennenden Zuge vorbeifuhr, war die Hitze, die der Brand verbreitete eine so große, daß die Schnellzugspassagiere nicht am Fenster verweilen konnten.

Oesterreich-Ungarn. Anlässlich des Gedentages der Erhebung Polens im Jahre 1863 versammelten sich Dienstag abends gegen 300 Studenten am Lycalower Friedhof zu Lemberg. Andere Personen schlossen sich ihnen an, worauf die Menge, nationale Lieder singend, in die Stadt zog. In der Bäckerstraße trat ihnen eine starke Polizei-Abteilung entgegen. Die Manifestanten, welche jedoch den Polizei-Kordon durchbrachen, durchzogen die Hauptstraßen mit der Absicht, in die Krasszewskigasse, wo sich das russische Konsulat befindet, zu gelangen. Eine Infanterieabteilung durchsprengte jedoch die inzwischen auf 1000 Köpfe angewachsene Menge, noch ehe sie dort ankam. Vier Personen wurden verhaftet, später aber wieder freigelassen.

England. Eine katholische Hochschule wird auch von den kathol. Irändern erstrebt, und zwar wird sie vom Staate verlangt als Sache der Gerechtigkeit. Für die Hochschulbildung der Anglikaner (Dublin) und Presbyterianer (Wells) in Irland ist bereits ausreichend gesorgt; die 3,300,000 Katholiken in Irland dagegen — drei Viertel der irischen Bevölkerung — besitzen noch keine eigene Hochschule. Die Bischöfe verlangen daher, unterstützt von den irischen Parlaments-Abgeordneten, vom Staate Abhilfe und die Regierung scheint endlich einlenken zu wollen.

Italien. Die angegriffenen und gesteinigten Franziskaner in Jerusalem haben glänzende Genugthuung erhalten. Kaiser Wilhelm II. hat bei seinem Besuch im hl. Land versprochen die dortigen Deutschen zu schützen. Bei dem Angriff durch die griechische Kommunität auf die Franziskaner am 4. November 1901 wurden auch zwei Deutsche durch Steinwürfe verwundet, der Preuße Frater Lukas Thöneßen (ein deforierter Husar) und der Bayer P. Joseph Weiber, seit vielen Jahren Wächter am hl. Grabe. Deshalb hat der Kaiser beim Sultan Vorstellungen erhoben. — Sehr scharf ging der englische Konsul vor. Er meinte, zwei Kriegsschiffe vor Jaffa würden denselben Erfolg haben, den ein französisches jüngst vor Mytilene hatte. Auch Italien und Oesterreich drohten, sie werden sich selbst Satisfaktion holen. Kardinal Rampolla hatte dem Consul den Weg an die Konsulate vorge-schlagen.

Das Resultat dieses energischen Protestes seitens der Staaten war ein vollständiges:

1. Der russisch-griechische Guardian des heiligen Grabes, Enthymios, wurde mit vier Soldaten nach Konstantinopel verbracht und verbannt.
2. Die ganze Kommunität der Griechen im hl. Grabe wurde ausgewechselt.
3. Dem türkischen Offizier, der beim Streit ein Auge verlor, mußten die Griechen 10,000 zahlen.
4. Den Franziskanern wurde jetzt erlaubt, inkünstig nicht allein die drei Steinplatten, sondern auch den ganzen Querplatz vor dem Thor der Grabeskirche zu reinigen.
5. Der englische und österreichische Konsul verlangen, daß die Basilica in Bethlehem den Franziskanern zurückerstattet werde, weil Oesterreich dieselbe restauriert und England deren Bleibach hergestellt habe.

„Daily Chronicle“ erfährt aus guter Quelle, in Indien seien Gerüchte verbreitet, daß möglicherweise im Frühling in Afghanistan Wirren ausbrechen werden. Im Punjab glaube man im allgemeinen, daß im Laufe des Winters sich russische Truppen an der Nordgrenze von Afghanistan ansammeln und möglicherweise in Afghanistan einfallen, so bald der Schnee schmilzt. Wie „Daily Chronicle“ weiter erfährt, sind an der britischen Grenze Defensivmaßregeln ergriffen, um allen eintretenden Ereignissen zu begegnen. Im Punjab werden die militärischen Manöver im Februar, also zu einer ganz ungewöhnlichen Jahreszeit stattfinden. Es wird alles demnächst auf dem Kriegsfuß sein. Einige Regimenter

sammeln sich bereits im Hinblick auf ernstere Verwicklungen. Neue Hospitäler werden längs der Grenze errichtet, die Vorrathshäuser und Arsenale gefüllt.

Nordamerika. „Catholic Times“ meldet die Conversion eines amerikanischen nichtkatholischen Bischofes, der durch das Lesen der Schriften des Kardinals Mannings den Weg zur Mutterkirche fand, so wie jene S. Meyers, des Herausgebers eines Blattes in Wilsford (Connecticut) und seines Sohnes eines anglikanischen Bischofs. Alle diese schlossen sich der kath. Kirche an.

Der Petroleumkönig Rockefeller hat der Universität Chicago ein Geschenk von 180 Millionen Franken gemacht.

Südafrika. Dem „Standard“ wird aus Brüssel gemeldet: „Nach einem hier aus Südafrika eingelaufenen Bericht ist das Hauptdepot der Buren für Waffen und Munition in Nordosten von Transvaal an Poulpansberg zwischen dem Crocodileriver errichtet worden. Dort sollen immer noch 60,000 Schußwaffen und große Quantitäten von Munition und Provision liegen. Die Gegend ist fast unzugänglich. Eine Anzahl von Burenfrauen ist mit der Bebauung der angeblich fruchtbaren Felder beschäftigt. Man behauptet hier, daß der Widerstand der Buren nicht eher gebrochen sein wird, als bis die englische Armee die Poulpansbergstellung genommen haben wird.“

Dem „Daily Graphic“ zufolge hat Oberst Waldo, Kommandeur der Shropshire-Regiment, von Südafrika die Nachricht erhalten, daß ein Maximgeschütz, welches der Shropshire-Regimentcompagnie gehörte, während eines Angriffs der Buren auf Lord Methuens Kolonne verloren ging. Die Maultiere seien wild geworden und mit dem Geschütz durchgegangen. Man wisse nicht ob das Geschütz in die Hände der Buren gefallen sei. Es war ein Geschenk einer Stadt in Shropshire, die dafür 600 Pfund Sterling bezahlte.

Südafrikanischer Krieg

Frau Zoubert über das Elend in den Konzentrationslagern. Die Witwe des ehemaligen Oberbefehlshabers der Burenarmee, Frau Zoubert, schreibt in einem Brief vom 17. November vorigen Jahres: „Keiner menschlichen Seele war es bisher gestattet, die Camps zu besuchen. Endlich, nach vieler Mühe und langen inständigen Bitten ist es mir gelungen, Zutritt zum Irene Camp zu erhalten. Nach den schrecklichen Nachrichten, die wir fortwährend daraus erhielten, wollte ich mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren hören. Und es ist wirklich schrecklich, dieses Elend in jeder Größe und in allen Formen! Viel schrecklicher, als es mir bisher geschildert wurde, und viel entsetzlicher, als es sich auch die wahnsinnigste Vorstellung ausmalen kann! Die Menschen sterben wie die Mäuse vor Hunger, Auszehrung und Entkräftung. Was die reichste Phantasie sich erdenken kann, muß weit hinter dem grauen Bild zurückbleiben, das die Wirklichkeit von dem Zustande und den Leiden der Frauen und Kinder bietet. Ueberall wüthet der Typhus. Wir haben einen außergewöhnlich nassen Sommer. Gewöhnlich am Abend und um Mitternacht erheben sich heftige Regenschauer. Wer Transvaal kennt, kennt auch diese wilden Stürme. Da die Camps in der Regel auf mäßig ansteigendem Gelände eingerichtet sind, schießt das Wasser mit der Wucht des Gießbaches unter den Zeltwänden weg über das Lager hin. In zollhohem Wasser stehend, müssen die armen Geschöpfe ihre armselige Habe, Zelt, Decken u. s. w. mit beiden Händen festhalten, damit sie der tosende Sturm nicht fortreißt. In diesem Not müssen sie sich dann zur Ruhe legen. Dauert der Krieg noch ein weiteres Jahr, dann ist keine Frau und kein Kind mehr übrig. Die Welt weiß dies und doch schauen die Mächtigen der Erde diesem unarmherzigen Norden, diesen unmenschlichen Schlächtereien müßig zu. Die englischen Damen,

die hierer enttend genüber den Ent weiß zu waschen, und man wird i hat die Dinge la stellt, als sie in

Kau

Nichtervahle seiner Sitzung vo vorgenommen: P Stelle des Gen. dessen Demission Dienstleistungen Christoph, bis selb; als Suplea Fasel, Joha als erster Supl Rechthalten, an Tinguely, Julian in Giffers; als Bericht, Herrn Rechthalten.

Düdingen. (beiden Unteroffi, wyl, der militä eingeführt. Es nachmittags Uebn Alter von 16— teilnehmen wolle bruar 1902 an selbst anmelden, klären wird.

Tabaklieferung An mehreren T Berkehr am h lieferten ihren A per Bahn 16 W von rund 1600 meistens nach d ben mit mittle 60 Fr. berechne lichkeit bezahl t lezten Tagen a auf 60,000 Fr für eine einzige

Ueberfall. der vom Ma M. Jaquat im von Siviriez m dividuen überf Angreifern zu v von 425 Fr. b

Chatton v doger des S anwalt Herr zweifelhäftigen Der Redner Chattons. Al ist ein Zug gem besonders den macht. Wie i nungsfähigkeit will, mit dies Berechnung zu stellen Chatton hin. Freilich Zurechnungsfähigens zuril getrunken zu In tiefer C walt die grauffen des Vaterlichen Opfers. Scheune erwa rufen sie nicht ihm an, daß handelte sich Geld zu kom diente ihm da den Weg flü

die hieher entsendet sind, um die Behörden gegenüber den Enthüllungen der Witz Hobhouse weiß zu waschen, werden ihre Berichte einsenden und man wird ihnen glauben. Witz Hobhouse hat die Dinge lange nicht so schauerlich dargestellt, als sie in Wirklichkeit sind."

Kanton Freiburg

Richterwahlen. Das Wahlkollegium hat in seiner Sitzung vom 25. Januar folgende Wahlen vorgenommen: Als Amtsrichter in Tafers, an Stelle des Hrn. Schmutz, Joseph in Ueberstorf, dessen Demission mit Dank für die geleisteten Dienste angenommen worden ist, Hrn. Lauper, Christoph, bisher Richter-Suppleant, in Pfäfers, als Suppleant beim gleichen Gericht: Herrn Fasel, Johann, Gemeinderat in Döbingen; als erster Suppleant beim Friedensgericht in Rechthalten, an Stelle des verstorbenen Herrn Linguely, Julian, Hrn. Schwarz, Johann, in Siffers; als zweiten Suppleant beim gleichen Gericht, Herrn Linguely, Eduard, in Rechthalten.

Düdingen. (Eingel.) Hier wird durch die beiden Unteroffiziere E. Wäber und J. Wäriswyl, der militärische Vorunterricht III. Stufe eingeführt. Es werden jeweilen alle Sonntage nachmittags Übungen abgehalten. Jünglinge im Alter von 16-20 Jahren, welche am Kurse teilnehmen wollen, können sich bis am 1. Februar 1902 an Hrn. Wachmeister E. Wäber, daselbst anmelden, welcher auch alles nähere erklären wird.

Tabaklieferung. Der „Murtenbieter“ schreibt: An mehreren Tagen letzter Woche war ein großer Verkehr am hiesigen Bahnhof. Die Bauern lieferten ihren Tabak ab. Es wurden im Ganzen per Bahn 16 Wagen speidiert mit einem Gewicht von rund 1600 Kilogramm. Die Ware ging meistens nach dem Kanton Aargau. Wenn man den mit mittlerem Preis per Kilogramm mit 60 Fr. berechnet, was hier zu Lande in Wirklichkeit bezahlt wurde, so beläuft sich die in den letzten Tagen ausgerichtete Summe für Tabak auf 80,000 Fr. Wahrlich ein schöner Betrag für eine einzige Kultur der Umgegend.

Ueberfall. Am letzten Montag Abend wurde der vom Markte in Remund heimkehrende M. Jaquat im Walde, durch den die Straße von Siviriez nach Esmond führt, von zwei Individuen überfallen. Jaquat wurde von den Angreifern zu Boden geworfen und einer Summe von 425 Fr. beraubt.

Chatton vor dem Schwurgericht. Plaidoyer des Staatsanwaltes. Der Staatsanwalt Herr Philippson schildert in seiner zweiständigen Rede die blutige That von Meyruz. Der Redner durchgeht sodann das Vorleben Chattons. Allen verbrecherischen Thaten Chattons ist ein Zug gemeinsam; die kalte Berechnung, die besonders den Mord von Meyruz so grauenhaft macht. Wie ist aber die verminderte Berechnungsfähigkeit auf die sich der Verteidiger stützen will, mit diesen überall sich ergebenden lählichen Berechnung zu vereinbaren? Die Ärzte selbst stellen Chatton als einen intelligenten Menschen hin. Freilich führt Chatton seine verminderte Berechnungsfähigkeit auf den übermäßigen Alkoholgenuß zurück; er behauptet vor dem Verbrechen getrunken zu haben.

In tiefer Entrüstung schildert der Staatsanwalt die grausige That, unterbrochen vom Schluchzen des Vaters und der Schwestern des unglücklichen Opfers. Als Chatton am Sonntag in der Scheune erwachte, läuteten die Glocken — ihn rufen sie nicht zur Kirche, sondern sie deuteten ihm an, daß er seine That beginnen könne. Er handelte sich für Chatton, um jeden Preis zu Geld zu kommen, und die Art, die er ergriff, diente ihm dazu, jeden zu töten, der sich ihm in den Weg stelle. Er mußte wieder Geld haben,

um seine Orgien, seine Ausschweifungen fortsetzen zu können. — Es ist immer eine feige That, eine wehrlose Frau anzugreifen, aber noch erbärmlicher ist es, ihr unvermuthet von hinten den Todesstoß zu versetzen. — Nach vollbrachter That, als er in Voll auf der Flucht war, hatte er die Freiheit, den Leuten zu sagen, daß seine Cousine gelbtet worden sei und beizufügen: „den Mörder sollte man martern bis aufs Blut, bevor man ihn hängt!“ Das Geld, das Chatton gestohlen, hat er nur in Trinkgelagen und öffentlichen Häusern gebraucht.

Was sagt nun das Gesetz? Freiburg hat im Jahre 1894 die Todesstrafe wieder eingeführt. — Wir müssen in diesem Falle ein Beispiel geben, damit die Leute wieder ruhig am Sonntag allein im Hause bleiben dürfen, wir müssen die Verbrecher einschüchtern. Chatton selbst hat dem Untersuchungsrichter erklärt, er habe den Tod verdient und unterziehe sich der Strafe. — Er hat sich somit selbst sein Urtheil gesprochen. Art. 19 und 233 des Freiburger Strafgesetzbuches bestimmen: „Jeder, der bei einem Raube eine Person so verletzt, daß sie an den Folgen stirbt, wird mit dem Tode bestraft.“

So das Gesetz. Das Gesetz muß ausgeführt werden. Das Gericht muß Chatton zum Tode verurtheilen.

Plaidoyer des Verteidigers. Herr Fürsprech Cosandey, welcher die unanfbare Aufgabe übernommen hatte Chatton zu verteidigen, hat eine glänzende Verteidigungsrede gehalten, in welcher er nichts unterlassen, um den Kopf des Angeklagten zu retten. — Die Aufgabe des Verteidigers bestand nur darin, durch Milberungsgründe die Todesstrafe in lebenslänglichem Gefängnis zu verwandeln. Als Milberungsgründe führte er an: Mangel an Berechnungsfähigkeit wegen schlechter Erziehung, Vererbung der Symptome von Geistesföhrung, Einfluß eines Sturzes von einem Baume in seiner Jugend, sowie das offene Geständnis, das Chatton abgelegt.

Den Schluß seiner meisterhaften Verteidigungsrede bildeten Ausführungen über die Todesstrafe. „Wenn Sie das junge Mädchen dort droben fragen könnten“ ruft Herr Cosandey aus, indem er auf die Photographie der Getödeten weist „ob sie dem Mörder verzeihen habe — glauben Sie wirklich, sie würde sein Haupt fordern? Nein, sie würde ihm verzeihen, und wir sollten es nicht?“ Gleich nach Bekanntmachung des Todesurtheils kündigte der Verteidiger das Cassationsbegehren an. Es liegt nun am Großen Räte ein eventuelles Begnadigungsgeheiß des Verurtheilten zu genehmigen oder abzuweisen.

Neueres

London, 26 Jan. Die „Daily Mail“ berichtet aus dem Haag: Privatdepeschen aus Südafrika melden, man dürfe sich auf wichtige Ereignisse in der Kapkolonie gefaßt machen. Die Macht der Buren sei im Wachsen. Immer mehr Kolonisten schließen sich ihnen an. Die Hinrichtung des Kommandanten Lotter und Sheeper rufe ungeheure Aufregung hervor in der ganzen Kolonie. Kolonisten, welche bisher reichstreu geblieben seien, gehen zu den Buren über. Die Situation ist nach den gleichen Berichten für die Buren so ermutigend, daß sie bereits ein Regierungsprojekt für ein unabhängiges Südafrika studieren.

Nach einer andern Depesche haben die Engländer in den Monaten September und November zwölf Niederlagen erlitten, von welchen die Berichte Ritzeners nichts melden.

Litterarisches.

Die in allen Gauen des katholischen Schweizerlandes bekannten und beliebten „Mariengrüße aus Einsiedeln“ haben mit 1902 den siebenten Jahrgang angetreten. Aus dem ersten Hefte des neuen Jahrganges schon läßt sich ersehen, daß die „Mariengrüße“ auch in Zukunft einen Ehrenplatz im Schoße

der katholischen Schweizerfamilien vollauf verdienen. Wir finden da eine Reihe gelegener Beiträge der hochw. Herren aus dem 1861. Kloster Einsiedeln, so von P. Joseph Staub, P. Otto Wittmann, P. Sigisbert Jarn, P. Clemens Hegglin, P. Markus Hegglin, P. Abelsheim Zumbühl, P. Datto Ringholz und P. Leopold Studerus, sowie zwei prächtige Originalarbeiten für das tägliche Leben aus der tüchtigen Feder des hochw. Hrn. Redaktor Hagen. („Es ist gut genug“ und „Die Kleidung der Frau“). Ganz besonders möchten wir auf die mit dem ersten Hefte begonnene prächtige Haupterzählung „Des Christen Rache“ von P. Datto Wittmann aufmerksam machen, welche allein schon den bescheidenen Abonnementspreis der „Mariengrüße“ wert wäre. Wir wünschen den „Mariengrüße“ im neuen Jahr die wohlverdiente, stets wachsende und große Verbreitung und empfehlen dieselben dem kath. Volke aufs angelegentlichste zu fleißigem Abonnieren.

Der Abonnementspreis für das ganze Jahr beträgt nur Fr. 2. 50. Derselbe kann in Briefmarken an die Expedition der Herren Eberle und Nickenbach in Einsiedeln eingekandt werden, wo auch jedermann auf Verlangen Probehefte zur Ansicht und Weiterverbreitung in beliebiger Anzahl gratis und franco erhält.

Verschiedenes.

Feine Hundenasche. Ein Arzt schildert in Prof. Dr. Jägers Monatsblatt einen eigentümlich klingenden Fall einer feinen Hundenasche. Eine Arbeiterfrau sei nämlich jedesmal beim Passieren seiner Wohnung von seinem und von andern Hunden mit ganz wütendem Gebell angefallen worden. Nähere Nachforschungen hätten dann ergeben, daß die Frau abgängige Hunde als billigen Braten verpeife und daß daher die Hunde in der Ausdünstung der Frau den Braten rochen.“ — Hunde Latein?

Humoristisches

Beim Zahnarzt. Bauer: „Ich möchte mir einen Zahn ziehen lassen.“

Zahnarzt: „Machen Sie mal Ihren Mund auf.“

Zahnarzt: „Donnerwetter, wo ist denn Ihr Mund hingelommen?“

Ein Freiwilliger. Feldweibel: „Du bist also als „Freiwilliger“ zum Militär gegangen, mein Sohn, Du bist also gern Soldat geworden?“

Soldat: „O nein, Herr Feldweibel, aber mein Vater hat mich so lange gehauen, bis ich mich freiwillig gemeldet hab.“

Verantwortliche Redaktion: Emil Siffert, Rotar

Der Jahrgottesdienst für Joseph Lehmann von Fällisport,

wird am Mittwoch, den 29. Januar, um 7 Uhr, in der Pfarrkirche in Schmiten stattfinden.

Odol Absolut bestes Mundwasser der Welt!

Alle Krankheiten, die von einem schlechten Blute herrühren,

wie Drüsen, Ausschläge, Flechten u. werden geheilt durch eine Kur mit Golliez' Nupfschalen-syrup. Die vielen Anerkennungs-schreiben und die zahlreichen Auszeichnungen, die der Syrup während 27 Jahren erhalten hat, bezeugen seine ausgezeichnete Wirksamkeit. In allen Apotheken zu Fr. 3. — und Fr. 5.50. 241

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Wirtschaft neben der großen Hängebrücke bei Freiburg

Beliebige Auswahl in vorzüglichen Fass- und Flaschenweinen, Bier, feinen und gewöhnlichen Liqueurs.
Balkstelle für Fuhrwerke zur Fütterung der Zugtiere; Verkauf von Safer; „Gleedtröge“ stehen an Ort und Stelle zur Verfügung.
Zu jeder Zeit rasche, freundliche und zuvorkommende Bedienung. 181
Für das bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, empfiehlt sich zu fernern geneigtem Zuspruch:
Frau Regina Köstl-Blinden, Wirtin.

Freiwillige Steigerung

Der Unterzeichnete läßt infolge Verpachtung seines Landgutes, am Donnerstag, den 6. Februar, nächstbin, von morgens 9 Uhr an, in Heitenried, folgendes freiwillig und öffentlich versteigern: 1 gutes Pferd, 4 Kühe, kräftige und neumeltige, 2 Weische, 2 Mutterkühe mit Lämmer, 1 guter Haushund, 1 Mutterflehwe, 7 Fasel-schweine, 7 Ferkel, Wägen, Pflüge, Eagen, 1 Pferdewagen, große und kleine Rechen, Pflüge, Häckelmaschinen, Ketten, 1 Lastwinde, eine Partie Kradreise, Milch- und Drechsel-geräthe, und einiges Mobilgar, wie Schränke, Sessel, etc.
Es ladet freundlichst ein Der Versteigerer: Joh. Jos. Meischer, 149
Heitenried, den 23. Januar 1902.

Oeffentliche Steigerung

Wegen Verpachtung des Heimwesens wird der Unterzeichnete Donnerstag, den 30. Januar, von morgens 9 Uhr an, vor seiner Wohnung in Seckenried bei St. Antoni, folgendes an eine öffentliche Steigerung bringen:
2 Pferde (Stuten), 7 Kühe, davon 6 neumeltig, 1 Rind, 1 Kalb, 7 Mast-schweine, 1 Fiege, 1 Haushund, 2 Brücken- und 1 Leiterwagen, 1 Milchkarren für 1 Pferd, 1 Mospresse, 1 Röhmaschine, 1 Kornmühle, 1 Drechselmaschine mit Göppel, Eagen, Pflüge, Kartoffelplug, 1 Wiesensäge, 1 Habertröhle, 1 Zauchelasten, neu, 1 Kartoffelmühle, Wagnerholz, Eukene Läden, Kuh- und Pferdeklammer, 1 Quantum Kartoffeln, verschiedene Haus- und Feldgeräthschaften und vieles anderes mehr.
189
Peter Stary.

Zu verkaufen oder zu verpachten

in der Umgebung von Freiburg
ein gutes Wirtshaus
mit Babankast, Scheune, Stallungen und ungefähr 2 1/2 Jucharten Land. Günstige Zahlungsbedingungen. 128
Für Auskunft sich zu wenden an Karl Meyer, Notar, in Dudingon.

57
Medaillen
und
Diplome

Bitter Dennler

von
Apotheker Aug. F. Dennler, Interlaken
Allein echter Schweizer Alpenkräuter-Magenbitter

Dieser Magenbitter, der seit 43 Jahren immer in der gleichen Güte und Reinheit hergestellt wird, hat vermöge seiner vielen guten und sanitarischen Eigenschaften und dank der wissenschaftlichen Zusammenlegung einen großen Weltruf erlangt.
Bestes Hausmittel

Man verlange überall echten Bitter Dennler

Karl Meyer, Notar

für den
Sensobezirk, Bureau in Dudingon
Sparkasse, I. Stock

Theater

im Gasthof Moléson, Flamatt

Sonntag, den 2. und 3. Februar 1902, nachmittags 2 Uhr und abends 8 Uhr
gegeben vom

Männerchor Flamatt

Programm:

1. Nach den Bergen (v. J. Heim), Männerchor.
 2. Hedwig, die Wanditenbraut (Drama in 3 Aufz. (v. Th. Körner).
 3. Kenn's Abschied, v. Böry (v. Sämsberger), Quartett.
 4. Schwarzer Peter; Schwant mit Alt (v. C. A. Göner).
- Eintritt: Meiser. Platz: 1 Fr. 20; übrige Plätze: 1 Fr.; Kinder 30 Cts.
Kassaöffnung: nachm. 1 1/2 Uhr; abends 7 1/4 Uhr. Nachmittagsvorstellung den 2. Februar. — Nach der Aufführung gemäß. Vereinigung.
Freundlich ladet ein Der Männerchor.

Schweizerische Volksbank

Freiburg

Wir gewähren jederzeit, zu günstigen Bedingungen,

Geldvorschüsse

gegen Wechsel und in laufender Rechnung (Credite), garantirt durch Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln, sowie auf Liegen-schaften gegen Schadlosbrief. 69

Damen, Kinder

und schwächliche Personen, die an
Blutarmut, Bleichsucht
und den daheriger Folgen leiden, finden in

Dennlers Eisenbitter

ein erfolgreiches Heilmittel. — Man konsultiere den Arzt. —
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. Jedem
Frischen ist ein Prospekt mit Gebrauchsanweisung beigelegt. 680
35jähriger Erfolg Viele ärztliche Zeugnisse

Freiwillige Steigerung

Der Unterzeichnete läßt Donnerstag, den 30. Januar, von morgens 9 Uhr an, wegen Aufgabe seines Heimwesens, vor seinem Wohnhause im Horrich, Gemeinde St. Ursen, öffentlich versteigern: 4 Kühe, wovon 2 kräftig, 2 neumeltige, 1 kräftiges Rind, 2 Kälber, 1 Leiter-wagen, 1 Erdbänne, 1 Grassänne, 1 Zauchel-asten, 1 Eichte, 1 Röhle, 1 Häckelkasten, Kuhkommet und Kuhglocken, Senje, Gabeln, Rechen und viele andere Haus- und Feld-geräthschaften.
Zu dieser Steigerung ladet höflichst ein
188 Franz Krattinger.

Zu verkaufen

1200 Fuß gut gewiltertes Straßenheu, zum Wegführen, bei Johann Widler, in Angstorf, bei Dudingon. 187

Zu vermieten

im Dorfe Alterswyl 2 Wohnungen, eine mit Werkstätte, dienlich für Wagner oder Sattler. Antritt auf Fast-nachten. Sich zu wenden an Joh. Jos. Menhaus, Schuhmachermeister, in Alterswyl. 150

Großer Tabakabschlag

5 Kg. Tabak Feinschnitt Fr. 1.85 u. 2.25
5 " Tabak feinschnittig " 3.40 u. 4.20
5 " Tabak hochfein " 4.60 u. 5.40
5 " Cigarrenabschnitt " 5.20 u. 5.80
50 feine Cigarren gratis.
Wlunger, Fabriklager, Wädwyl.
Wdr. f. Dfshw.: Wlunger, Romanshorn.

Zu verkaufen oder zu vermieten

in Freiburg, eine Wirtschaft mit De-pendenz. Kleine Warenübernahme. An-tritt nach Belieben.
Für Auskunft wende man sich an Ernst Genoud, 61, Kaufmannengasse, Freiburg.

Zu verkaufen in Sénées

eine Torfgrube von 19 Jucharten in Wile und Dorf, mit 3 Gebäuden, an der Landstraße gelegen. Gutes Quellwasser. Sich zu wenden an J. Schneuwil, Hängbrückgasse, 90, Freiburg. 127

Verwechslung

Am Samstag, den 25. Januar wurde im Gasthose zur „Weggen“ ein Flokteur mit einer Pelerin verwechselt. Der ehrliche Inhaber des Flokteurs ist gebeten, ihn beim H. Schafar, Handelsmann in Alters-wyl gegen die Pelerin umzutauschen.

Zu verpachten

wegen Todesfall, auf 22. Februar 1902, ein Heimwesen, gelegen in Drittens-häuser, 10 Minuten vom Dorf Heberstorf mit 24 Jucharten gutes Matt- und Acker-land.

Am gleichen Orte ein Heimwesen von 12 Jucharten. Beide sind mit guten Brunnen versorgt. Auf Wunsch werden beide dem gleichen Pächter verliehen, da selbe in unmittelbarer Nähe zusammen- stehen. 153

Für Auskunft wende man sich an F. Boschung, Ammann, in Heberstorf.

Holzsteigerung

Freitag, den 31. Januar nächstbin, wird man im Rohholz, Ver-sigung der Frau von Voccard, un-gefähr 40 Klafter Holz und 20 Haufen Nests öffentlich ver- steigern. 164

Heu und Stroh

zu verkaufen bei Joseph Müller, in Schmitten. Ebenfalls mehrere Klafre Buchen- und Tannenholz. 86

Zu verkaufen

in Lössberg (St. Ursen) ein kleines Heimwesen. Reichlich, unversiegbares Wasser. Antritt nach Belieben. Sich zu wenden an W. Rulliard, zum „Schwarzen Adler“, Aupengasse Freiburg. 120

Zu vermieten

mit Antritt auf Fastnachten, zwei Zimmer, Küche und etwas Garten; ungefähr eine 1/2 Stunde von der Station Grifflach ent- fernt. Sich zu wenden an Ern. Alfred Högelter, in Klein-Göschelmuith.

Mit die
den Kreise
fortschritt
verstanden
schaft, des
werke, Ver
und Gebrä
Wer mo
dieser Hinf
Die Zahl
sacht, die
Stufe als
haben wir
Behrstoß b
Sekundar
verschiede
güterten S
In der
schritt gen
land stehen
einen Berg
wirtschaftli
Auch im L
trotz dem V
als den B
Welchen
im Verkeh
bereiste un
das schöne,
so kurzer
worden.
Endlich
zahlreiche
Kenntnisse
wirtschaftli
Cäcilienver
Doch net
auch traurig
Befürchtung
Verfchuldun
schuldung
des Vermö
bedeutet so
Vermögens.
ihr Vermö
Löhne und
dem Altkoh
D dieser
unseres Lan
baren Ver
verderben.
Man nen
der Altkoh
Steuer. E
Summen hi
tätet mehr
und die Pitt
als alle B